

Frickhöfer Händler: Zu Fuß nach Wallonien und Sachsen

Dornburg-Frickhofen. Was für Dehn „die Raben“, für Limburg „die Säcker“ oder für Lindenholzhausen „die Kruggelscher“ sind, das sind für Frickhofen „die Kochlöffel“ – der Spitzname, unter dem die Bewohner des Ortes weithin bekannt sind. Der Fastnachtsverein im Ort ist als „Kochlöffel“ bekannt, Lokale haben sich diesen Namen auf die Karte geschrieben und auch auf der Jubiläumsschiffahrt zum 1200-jährigen Jubiläum im Sommer sind Kochlöffel abgebildet.

Doch warum heißt Frickhofen von Alters her das Kochlöffeldorf? Dies hat mit der Zeit Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts zu tun. Um 1830 waren sieben Familien aus dem Ort im Kochlöffelhandel unterwegs. Die Ware wurde aus dem Schwarzwald und dem Siegerland bezogen, von Westerwälder Kochlöffelschnitzern wissen die Chroniken nur vereinzelt zu berichten. Die große Zeit der Frickhöfer Handelsleute begann nach der deutschen Einigung 1871. Während die Industrie- und Ballungsgebiete aufblühten, blieb der Westerwald ein Armenhaus. Die Not lenkte die Händlerströme in die Regionen, wo Geld verdient wurde. Ein Ziel der Frickhöfer Händler war die wallonische Industrieregion in Belgien.

Es waren vor allem Frauen, die diese Aufgabe übernahmen. Eine der ersten war Elisabeth Gröschen aus der Händlerfamilie mit dem Dorfnamen Lisbette. Sie begab sich mit ihrem Mann Anton Belzer im wallonischen Charleroi auf Handelstour mit feinen Textilien. Die

Frickhöfer Textilhändler unterboten mit „Plauener Spitzen“ die Konkurrenz aus Belgien und der Schweiz und verdienten viel Geld. Um 1900 betrieb die Belzer-Lis, wie sie im Dorf genannt wurde, eine Pension mit Mittagstisch in Köln-Porz für Frickhöfer Saisonarbeiter.

Überliefert ist auch, dass die Familie Gotthardt im Frühjahr 1882 ihre 14-jährige Tochter Anna einer erfahrenen Handelsfrau anvertraute, die mit ihr und einem weiteren Mädchen zu Fuß die 350 Kilometer nach Charleroi ging. Für Kost und Logis mussten die beiden Mädchen an festen Straßenplätzen in der

Stadt Solinger Stahlwaren verkaufen und am Abend mit der Patronin abrechnen. Nach der Rückkehr im Oktober bekamen die Eltern der Mädchen einen vorher festgelegten Betrag. Nach zwei Jahren „Lehrzeit“

schloss sich Anna Gotthardt, auf eigene Rechnung Handel zu treiben. Sie ging mit ihrer Schwester Katharina nach Zittau im östlichen Sachsenland und spezialisierte sich auf den Textilhandel. Als sie 1892 dort Anton Schardt-Sextersch heiratete, waren zwei Frickhöfer Trauzeugen.

Man kann davon ausgehen, dass sich damals in jeder größeren sächsischen Stadt mindestens ein Dutzend Handelsleute aus Frickhofen betätigten. Lehrer Schandry schrieb 1875 in der Schulchronik, dass ein Fünftel der Ortsbewohner „auf den Handel“ gingen. Das müssten bei 1500 Einwohnern und 300 Haushaltungen zwischen 200 und 300 Personen gewesen sein. Die Hälfte davon ging ins reiche Sachsenland.

Nach der Handelssaison Ende Oktober kamen die Sachsengänger nach Frickhofen zurück und blieben dort bis zum neuen Aufbruch Anfang März. Am Blasiusfest, dem 3. Februar, fand der Ball der Handelsleute statt. 1903 wurde in der „Verein der Nassauischen Handelsleute“ mit Sitz in Frickhofen gegründet. Im Februar kamen die Handelsvertreter mit ihren Kutschen vorgefahren und die Wanderhändler bestellten aus den Musterkoffern der Vertreter die Waren zu ihrer Handelsadresse in Sachsen.

Eine der größten Handelssippen in Frickhofen war die Familie Laux, genannt „Stumpe“. Auch die Namen Schardt, Wüst, Schlitt, Schneider, Gröschen und Stahl kommen immer wieder vor. Alle zwölf Kinder von Philipp und Maria Stahl gingen in Leipzig und Dresden ab 1880 auf den Handel. Peter Stephan Laux gründete später einen Kolonialwarenladen in Frickhofen, den sein Sohn „Stumpe Albert“ und seine Enkelin „Stumpe Anneliese“ weiterführten. Josefa Laux heiratete den Wilhelm Schilling, der nach dem 1. Weltkrieg einen florierenden Handel mit Handleiterwagen aufzog, den sogenannten „Frickhöfern“, die er im ganzen unteren Westerwald verkaufte. *kdb*



Das historische Bild zeigt die Handelsfrau Katharina Wüst, genannt „Ännsches“, mit der Kiepe auf dem Rücken. Für den historischen Festumzug und den Markt zum Ortsjubiläum entstehen in der Garage von Werner Schneider Nachbauten solcher Kiepen (Foto links). Mit dabei: Hubert Hecker, der die historischen Daten über die Frickhöfer Händler zusammengetragen hat und für den historischen Markt im Organisationskomitee der 1200-Jahr-Feier zuständig ist. Foto: Häring

